



Abend-

Zeitung.

116.

Dienstag, am 15. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Ehurmänn hatte die nöthigen Staatsbesuche gemacht, hatte auch seinen Freund, den Baron Ulow, begrüßt und zog jetzt zum Beschlusse die Glocke eines werthen Pförtchens. Man fragte wie gewöhnlich drinnen, wer da sey und seiner Stimme Wohlklang zeigte einen willkommenen Gast an. Die Freundin öffnete, sie schritten beide schweigend in das Stübchen, hier aber sagte Minna, leise und betroffen: Ihre Verdienste um mich sind so entscheidend und der Quell dieser Güte so arglos, daß ich Einsame mir wohl diesen Verstoß gegen die herkömmliche Sitte gestatten darf?

Ein Vorwurf, Eheuerste! erwiderte Hugo: den der Zudringliche verdienen würde, wenn mich nicht der Eifer für Ihr Bestes nothdürftig rechtfertigte. Ich bringe Ihnen jetzt von Seiten der Hausbesitzerin entschuldigende Worte und die Bitte, nach wie vor unter diesem Dache verweilen zu wollen.

Minna lächelte dankbar, ihre Augen aber hasteten jetzt auch auf dem Ehrenkreuze, das heute bereits die gedachte Wirthin verzückt und seinen Markus wie ihn selbst begeistert hatte. Sie lächelte unvernehmbar Worte des Erstaunens und er hatte kaum den Grund der überraschenden, vorgeblich unverdienten Auszeichnung angedeutet, als sie ihn mit nassen Augen und strahlender Freude der innigsten Theilnahme versicherte. — Seit unserem ersten Zusammentreffen, erwies

erte Hugo: litt ich mit Ihnen, war es mein Loos, Sie bei jeder Begegnung dem Weinen nah' oder in Thränen des Schmerzes zu finden, die heutigen aber weint, zu meiner Erquickung, die Freude; sie fallen wohlthuend in des Freundes Herz.

Der diese Zeichen dankbarer Achtung nicht verkennen wird! sagte Minna erröthend, trocknete hastig die Augen und führte das Gespräch sofort auf die Wirthin zurück, welcher sie morgen persönlich für die milde Handreichung danken zu wollen erklärte.

Es lag am Tage, daß ihr Zartgefühl das Mädchen zu dem plötzlichen Verleugnen des innigen, von jenen Thränen verrathenen Wohlwollens zwang; ihm aber gebot nun das seinige, sie ohne Zögern zu verlassen, doch war derselbe vorhin aufs neue von seinem Freunde Ulow bedrängt, um fernere Mitwirkung und Fürsprache beschworen worden und der Augenblick am geeignetsten, dem Zwecke desselben zu genügen. Er sagte deshalb, Minna's Hand ergreifend: Ich glaube mit Zuversicht, daß die Gewisheit der nahen Herstellung unsers gemeinsamen Freundes Sie mindestens so lebhaft als jene mir gewordene Gunst des Zufalls erfreuen werde.

Wohl ihm! sprach die Betroffene: und wohl auch mir, wenn der kränkelnde Wahn des edeln Schwärmers mit dem Uebel gewichen ist.

Wahn? — Kränkelnd? — Mit dem Uebel? fiel Hugo sichtbar verletzt ein. Kann ein Gemüth wie

das Ihrige sich diese Entwürdigung eines heiligen, durchaus gerechtfertigten Gefühles erlauben?

E. Es erlaubt sich nur, den bescheidenen, aber gerechtfertigten Zweifel an der Dauer desselben, an dem Erfolge eines freudigen Widerstandes gegen gebieterische Verhältnisse und gegen die beherrschende Gewalt der Vorurtheile. Herr von Ulow vergift die Rechte wie die Pflichten seiner Abkunft aus einem edeln und berühmten Hause. Er vergift, wie leicht und wie schmäzlich oft der rasche Fall der Blüthen, der Flug der Zeit, der Wandel jener heiligen Wallungen und die wechselsüchtige Begehrlichkeit seines Geschlechtes selbst eine ebenbürtige, edle, schöne, für ihren Standpunkt gebildete Gattin in Nachtheil stellen. Um so schmerzlicher aber würde sich der Frevel, die seinige aus dem Staube zu sich empor zu ziehn, an der Leichtsinrigen rächen, die diesem Zuge eitel, blind und gläubig folgte. Aus dem Staube, sage ich, mein werther Freund! dem ich ohne Umschweife gestehe, daß der Schutzpatron meiner Kindheit, mein Pflegvater und nächster Verwandter einem Stande angehörte, der damals noch gehaßt und verachtet, unter dem Banne des abstößenden Vorurtheils lag. Daß ich hinter eisernen Thüren, von Ketten umrasselt, nur durch Wand und Riegel von Elenden und Verworfenen geschieden, aufwuchs, aber durch himmlische Fügung und in kindlicher Einfalt so manchen derselben tröstend und heilbringend erschienen bin.

Mein Vater war ein angesehenener Zollbeamter und voll seltener Herzensgüte — eine Tugend, die oft herbere Früchte als das Laster trägt; denn er vergaß, von ihr beherrscht, der eigenen Wohlfahrt und die Zerrüttung der häuslichen Lage, der Mangel an Mitteln und der steigende Bedarf warfen ihn in die Klauen eines Wucherers, der als sein Gegenstück endlich das furchtbare Wechselrecht geltend machte. Ich lag eben als Säugling an der Brust der Mutter, als die Wache kam, ihn zu verhaften, und lag zum letzten Mal an ihr, denn das Erschrecken wirkte so gewaltig auf die Reizbare ein, daß sie nach dem Verlaufe weniger Tage, den Leiden der Zukunft entnommen, zu Gott ging. Nun aber gab es im Orte und im beschränkten Kreise unserer meist armen Verwandten nur eine mitleidige Seele, die sich des verlassenen Kindes erbarmen konnte und mochte; des Vaters Schwester, die Gattin des Stockmeisters, welchen sein Schicksal auf diesen leidigen Platz gestellt hatte und den nur die Persönlichkeit des Wackern, in so weit es damals möglich war, zu Ehren brachte. — Herzlich

geliebt, mit Sorgfalt gehütet und unterrichtet, wuchs ich in Tugten und Ehren, doch der Verhältnisse wegen fast nur auf die Lehrerin und die Pflegeältern beschränkt, heran und glich im dreizehnten Jahre schon einer reisenden Jungfrau.

E. Und dennoch jetzt der eben erst gereiften.

Thurmann sagte die Wahrheit, sie aber schüttelte seufzend das Köpfehen und sprach: Das Fenster meiner Kammer sah in den rings ummauerten Hof, dessen Boden die Sonnenstrahlen nur am hohen Mittage erreichten und welchen die Gefängnisse todeswürdiger Verbrecher — meist überwiesener, doch der That nicht geständiger Mörder umgaben, die mit Ketten belastet hier lebenslang die Schuld verbüßten. Jeder derselben durfte, falls es die Witterung gestattete, eine Stunde lang in dem engen Bezirke des Hofes frische Luft schöpfen und meine Augen begegneten daher, so oft ich hinab blickte, den zeitlich Verdamnten — großentheils furchtbaren Teufelstlarven, voll Lücke und Verzweiflung, deren Ausbruch nur die Nähe des gestrengen Aufsehers hinderte. Der Verordnung gemäß erschien, wie sie die Reihe traf, immer nur einer auf dieser Trauerbühne, doch alle hatten bald genug ein arbeitendes Mädchen an jenem Fenster bemerkt, das mit wehmüthigem Antheil in diese Hölle hinab blickte in dem sie den seltenen Geist des Mitleids sehen mochten — dieser weiblichen Erbtugend, welche mich bald genug zum Günstlinge der Verworfenen machte und die grimmigen Gesichter bei meinem Erscheinen erhellte und vermenschlichte. Des Vatters Garten wimmelte von Blumen, ich durfte deren nach Gefallen pflücken und warf nun, zur Vergeltung, Hände voll Rosen, Jasmin und wohlriechender Kräuter hinab — eine wohlthuende Erquickung für Wesen, die sich in feuchten, lichtlosen Kerkern durch alle Jahrzeiten nur von Moder, Ungeziefer und giftigen Schwämmen umgeben sahen. Die Gaben wurden begierig aufgefressen, sie wurden zur stärkenden Sinnenweide, und mahnten auch wohl Manchen an die Tage der schuldlosen Kindheit und an den verwüsteten Blütenkranz früherer Segnungen.

E. Es waltet allerdings ein rührender, herzerregender Geist in jenen Düften, Farben und Gestalten.

E. Weil sie den Lebensbaum umgaben. — Späterhin ließ ich auch Früchte hinabregnen und meine Darbenden erhoben, wie zu dem himmlischen Geber dankbare Augen und Hände.

E. Genug, Sie waren schon im Morgenroth des Lebens eine hilfreiche Heilige und diese Saat ist un-
verloren.

Es wird mir dafür hoffentlich ein Obstgarten zu-
fallen! scherzte Minna.

E. Ihr Engel hat die Blumen und die Früchte
für den Tag der Aernthe gesammelt.

S. Nein, dieß Bemühn erließ er sich, denn die
Bethätigung der Menschenliebe ist ein viel zu süßer
Genuß, um jenseit noch Vergeltung zu erwerben. Ei-
nes Tages aber, als ich der bevorstehenden Beichte
wegen in meinem Kämmerlein ein Bußlied singe,
wird unten eine begleitende Stimme laut. Ich sehe
überrascht hinab und in zwei flammende, Schmerz-
erfüllte, himmelan starrende Augen, die gleich dem
Texte des Liedes zu sagen schienen: „Du siehst die
Schuld, die mir den Fluch verkündigt, sieh, Gott!
auch meinen Jammer an!“ — Der junge, geister-
bleiche, edel gestaltete Büsser sang bis an's Ende mit,
die Innigkeit und der Wohlklang der Töne, die dem
gebrochenen Herzen entquollen, durchdrangen das mei-
nige. Jetzt aber entfürzte ihm ein Thränenstrom, er
raffte sich vom Boden auf, er neigte sich tief vor der
Erweckerin dieser Gefühle und seine Ketten klirrten —
der Stunde Schlag rief ihn in den Kerker zurück.

Die Pflegeältern hatten keine Ahnung der stillen
Beziehungen ihrer Minna zu den Gefangenen, denn
die Furcht, sie von der pflichtgetreuen Strenge des
Oheims verkümmert zu sehn, bestimmte mich, sie zu
verschweigen, der Aufseher aber — ein menschlich gu-
ter, mir besonders gewogener Greis, gönnte seinem
Herzblatte dieß arglose Treiben und belobte sogar den
wohlthuenden Einfluß desselben auf die rohen Gemü-
ther. Von ihm erfuhr ich auch, daß der junge, bisher
nie gesehene Mann, ein achtbarer, tapferer Soldat
gewesen, den die Untreue der Geliebten zu ihrem Mör-
der gemacht, dessen Todesloos der Fürst jedoch in
zwanzigjährige Kettenstrafe verwandelt habe. — Oft
sang ich nun des Abends, wenn meine furchtbare Ge-
meine wieder unter Schloß und Riegel lag, von der
Stille begünstigt, am offenen Fenster irgend ein geist-
liches, ihrer Schuld und Lage entsprechendes Lied und
bald genug ward in mehr als einem Kerker beige-
stimmt. Der Mörder seiner Ungetreuen aber kam zu
meinem Bedauern nie wieder in den Hof; erkrankt
und vom Wahnsinne beschlichen, hat er nach dem
Verlaufe einiger Wochen im Irrenhause geendet. —
So waren denn fünf Blüthenjahre zwischen dankbaren
Ungeheuern und gütigen Pflegeältern verronnen, als

mich der Zufall plötzlich aus der häßlichen Frohnfeste
in einen herrlichen Reisewagen versetzte. Die Wirthin
des vornehmsten dortigen Gasthofes, der ich als Mä-
therin zur Hand ging, fragte eines Tages, ob ich
vielleicht Paris zu sehn wünsche? Ein Reisender, der
Baron Ulow, verweile mit der jungen liebenswerthen
Gattin nothgedrungen schon seit gestern hier und
suche eine Stellvertreterin der Kammerjungfer, welche
das Heimweh befallen habe. Man werde nach dem
Verlaufe weniger Monate auf demselben Wege zurück-
kehren, mich demnach wieder in die Vaterstadt brin-
gen und im voraus reichlich entschädigen. — Die
Wirthin pries zudem die Milde, Güte, Artigkeit und
den anscheinenden Reichthum gedachter Herrschaft und
mir konnte, bei meiner Entbehrlichkeit und der früh
erwachten Sehnsucht ein Stückchen der schönen Welt
zu sehn, nichts Angenehmeres begegnen. Ich eilte
heim, warf mich schmeichelnd und flehend an der
Pflegeältern Herz, machte die beifällige Meinung der
achtbaren Wirthin geltend und begleitete die Mutter,
als das Väterchen gewonnen war und diese nach lan-
gem Sträuben sich entschloß, die Fremden zu begrüßen
und Falls sie ihr zusagten, mich ihnen vorzustellen
und das Weitere zu besprechen. Schnell verwirklichte
sich dieß Mal die süße Hoffnung, ich war schon am
folgenden Morgen unter Weges — begleitet von den
Segnungen der zärtlichen Pflegeältern, zwischen Weh-
muth und Wonne dem liebenswerthen Paare gegen-
über, das die neue drangselige Gefährtin wohlgefällig
betrachtete. Herr von Ulow sprach sich, meine We-
nigkeit lobend, französisch aus, ich mußte ihn deshalb
durch die Bemerkung unterbrechen, daß mir diese
Sprache, zu Folge der Vorliebe für dieselbe und des
genossenen Unterrichts geläufig sey. Noch ähnliche,
obwohl geringe Früchte des angeborenen, also unver-
dienstlichen Strebens nach Ausbildung, überraschten
sie und das Kammermädchen trat dem zu Folge be-
reits nach dem Verlaufe der ersten Tagereisen in die
Verhältnisse einer begünstigten Gesellschafterin, der
sich das anhängliche Herz der Frau von Ulow immer
sichtlicher zuneigte. Dieser Glücklichen ahnete damals
nicht, daß sie am Ziele der Reise auf jenen noch un-
gekannten bösen Geist, auf den gefährlichen Roumont
treffen werde, der späterhin des edeln Mannes Frie-
den und das Heil und Leben seiner Gattin zerstörte.

Bald genug beschlich den gemüthlichen Gatten in
jenem heimatlosen Gewirre die Sehnsucht nach dem
vermißten Stilleben, nach dem frischen, fast noch un-
genossenen Hausaltare. — Wir brachen auf, der Rück-

weg führte mich in die Vaterstadt, aber ich fand hier meinen redlichen Pfegvater im Grabe, die Witwe gebeugt und mittellos — brachte dem Todten mein Thranenopfer, drang dieser, von der wohlwollenden Herrschaft mit Ueberfluß bedeckt, den Zins der unbezahlbaren Schuld auf und blieb nun dem Ehepaare für die Folgezeit getreu.

Ja, bis zum Tode! fiel Thurmann ein: auch trägt ja unser Ulow nur einen ähnlichen Zins ab, wenn er dem guten Genius seiner Unglücklichen Hand und Herz bietet — gewiß, für den Fluch einer heillosen Ehe durch eine segenreiche entschädigt zu werden.

S. Aber sein edler Wille kann mich nur ängsten und beschämen, nur demüthigen statt zu erhöhen, und an den Segen glaube ich nicht. Nur Gleich und Gleich gesellt sich gern und freudig für die Dauer, uns aber — setzte sie wehmüthig lächelnd hinzu: scheidet meine Wiege — das Stockhaus!

E. Der Himmel führte Sie aus ihm an seine Seite.

S. Uns scheidet ferner die erste, mir gebrechende Bedingung des häuslichen Glückes — der Mangel jenes zärtlichen Gefühls, das ihm allein den Werth des großen Opfers vergelten könnte und die Erkenntniß der unfehlbaren traurigen Nachwehen seiner Großmuth oder seiner Leidenschaft, die Ihren Freund zu dem übereilten Entschlusse vermochten. — Mann und Weib, fuhr Minna Odem schöpfend fort: Sie sind das Herrlichste, was je des Schöpfers Huld als Spiegel seiner Kraft und seiner Milde paaren konnte; dennoch gelang es dem Geiste des Abgrundes, schon das erste, das glücklichste dieser Paare zu verderben und die Hölle scheint seitdem verschworen, denselben Fluch über die unendliche Mehrzahl der folgenden zu bringen — zu entgeistern, zu entweien und zu entheiligen, was die Liebe des ewigen Vaters zu seliger Eintracht,

zum Genuße der heiligsten und höchsten Menschenfreude berief und weihte.

Hugo sah jetzt in der zunehmenden Blässe ihres blühenden, ja vorhin glühenden Gesichtes nur die Spur einer lebhaften, von dem verhandelten Stoffe erregten Gemüth-Bewegung, doch in der nächsten Minute ihr weißes Kleid mit Blut bedeckt. Minna hatte nämlich, um das empfundene Mißbefinden, die Nachwirkung des Entsetzens abzuwenden, das der gewaltsame Tod der Frau von Ulow über sie brachte, am Morgen zur Ader gelassen und die Wunde sich, zu Folge der verhehlten, Herz und Gemüth bedrängenden Wallung, plötzlich geöffnet. Sie bemerkte gleichzeitig auch, was ihr begegnete, theilte dem Freunde lächelnd, doch besürzt, den Grund an und diesem leuchtete ein, daß es rathsamer sey, dem Nebel auf der Stelle zu begegnen als die Zeit mit dem Aufsuchen eines Wundarztes zu verlieren. Zwar erwehrte sich die Verschämte des kritischen Beistandes, doch förderte dieß Sträuben den Erguß des Blutes und ihre Schwäche. Er zerriß gewaltsam den Ärmel und eben war es ihm gelungen, die rege Quelle zu verschließen, als Ernestine Härmler, welche ein Geschäftsgang von der gegenwärtigen Stuben-Genossin entfernt hatte, in's Zimmer trat, den Freund und die Geliebte mit Blut bespritzt sah und laut aufschrie. Auch dieser wäre vielleicht eben ein Aderlaß von Nöthen gewesen, denn trug das Mädchen auch, seit dem Aufenthalt in Heilau den Besserges des gassenlangen Bandwurms, dem Doctor Milsdinski im Kerne des Herzens, so regte sich doch, neben dem Erschrecken, der Wurm der Eifersucht in Evens Tochter und die Gewalt dieser zwiefachen Eindrücke veranlaßte plötzlich einen Thranenstrom. Hugo aber umschlang jetzt die leblose Minna, um sie auf den nahen Divan zu betten und ging, um ihren Wundarzt, den Herrn Geisler herbeirufen zu lassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Diese Produkte zerfallen aber wieder in zwei Klassen, in solche, die keine Sensation, aber auch nicht totalen Fiasco gemacht haben, wie: „Zampa“, „Orakelspruch“, „Musikalische Sprache“, „Rosamundenthurm“, „Bayard“, „Nachtwächter“, und in solche, die eine total kühle oder kalte Aufnahme gefunden haben; da die zur ersten Klasse gehörenden genannt sind, so dürften die der zweiten Klasse anheim fallen, den ohne Anstrengung errathen werden können.

Man wird befremdet seyn, Kozebue's „Bayard“, einst ein Lieblingsstück des deutschen Publikums, ein an theatralischen Effekten und wohl auch Schönheiten reiches Schauspiel unter jenen, welche keine Sensation machten, zu finden; wenn man aber bedenkt, daß Kozebue's Charaktere, besonders aber seine Helden und Heldinnen, tüchtige Darsteller verlangen, und daß die Kräfte des Personals der Königsstädtischen Bühne, so Treffliches selbes auch in der Oper, im Lustspiele und in der Zauberkomödie leistet, für Darstellungen dieses Genre nicht zureichen, so wird dieß Bestremden wegfällen.

Ueber die Krankheit mancher Bühnenkünstler, gerade nach solchen Rollen, welche ihnen durchaus nicht zusagen, zu verlangen, ist schon sehr viel, aber ohne

Erfolg gesagt worden; daß aber solche Kranke einer Bühne sehr verderblich werden können, soll man nicht müde werden zu sagen. Befindet sich z. B. an irgend einer Bühne ein an dieser Krankheit laborirender Künstler, dessen Gattin zufällig an derselben Krankheit leidet, und hat dieses leidende Paar zufällig den Inhaber oder Director der Bühne unter den Pantoffel gebracht, so ist natürlich, daß auch viel Verkehrtes zur Welt, und das Publikum um manchen Genuß gebracht wird, indem durch die Sucht des laborirenden Paares und durch die Schwäche des pantofflirten Directors oder Inhabers andere talentvolle Künstler in ihren Rechten und Ansprüchen getränkt, in den Schatten gesetzt werden, das Publikum aber, welches weiß, daß es dieses oder jenes besser sehen könnte, es durch die Laune des pantofflirten Inhabers schlecht sehen muß, verstimmt und endlich von so einer Bühne abgewandt wird.

Man wird glauben, daß Inhaber oder Directoren klug genug seyn dürften, sich nicht pantoffliren zu lassen, sobald sie bemerken, daß ihre Kasse, der große point de vue aller Inhaber, darunter leidet; allein es gibt auch Directoren und besonders Inhaber, welche sich gerade nicht viel um die Kasse bekümmern, indem sie wissen, daß die etwa ausfallenden Defizite nicht ihnen zur Last fallen, sie daher Publikum und Künstler etwas maltrairiren können.

(Die Fortsetzung folgt.)